



AMBASSADE DE SUISSE

en									
Datum									
Von									
Ref p.A. 71.31									

P.B. Nr. ~~32~~³³ - HO/nf

Moskau, den 4. Juli 1978

Sowjetunion: Tatsachen und Politik

- Die Sowjets befinden sich seit 61 Jahren auf dem Wege zum Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. Letztere bleibt heute, im Juli 1978, so sehr Fata Morgana wie im Oktober 1917.
Genügt die Verheissung des Paradieses während sechs Jahrzehnten um hier die Leute bei der Stange zu halten? Kaum. Es sind wohl andere Faktoren, welche die schwerfällige Maschine des Sowjetimperiums in Gang halten: z.B. die durch Privilegien entstandene Eigendynamik einer Klassengesellschaft, der Appell an den Chauvinismus durch ein ständig projiziertes Feindbild (mit entsprechendem Ausbau internationaler Positionen), das Kooperationspotential im Rahmen der Détente usw.
- Privilegien? In der Tat: "All men are equal but some are more equal than others." Und die Zahl der "more equals" steigt. Wir kennen eine Privilegienwirtschaft von der Dimension der sowjetischen in der Schweiz nicht. Ich habe schon berichtet, dass die Oberklässler hier in für sie reservierten Läden mit reichstem Sortiment einkaufen, während die einfachen Leute für ihren täglichen Bedarf selbst in der Hauptstadt Moskau (die wohl besser als manche abgelegene Provinzstadt versorgt wird) Schlange stehen. Tauchen in einem Devisengeschäft Marlboro-Zigaretten oder Kaugummi auf, so fahren die Kinder der "Mehrbesseren" in Zil-Limousinen (Produktionsausstoss etwa dem Rolls Royce entsprechend) vor, um solch rare Exotika einzuhamstern. Da die Missionschefs selbst zu den "more



equals" gehören, legen sie sich über die Klassendiskrepanz leicht Rechenschaft ab. Wer auf sich hält, fährt tagsüber mit 100 km/h in der Strassenmitte, tutet sich mit kaum verlangsamter Fahrt durch die Fussgänger, lässt sich Billete für ausverkaufte Theater- oder Konzert-Spektakel beschaffen, in vollen Restaurants für sich Tische räumen usw. Für die jetzt gezeigte Glasounov-Ausstellung wurde der Unterzeichnete vor den Augen einer Menschenschlange (welche für den einzelnen mehrstündiges Anstehen bedeutet), am Eingang vorgefahren und durch den Maler selbst empfangen. Unsereiner geniert sich - aber so macht man's. Und so kommt man zu etwas. Das wissen hier alle. Den kleinen Fischen bleibt die Hoffnung, dereinst ein grösserer zu werden = Eigendynamik der Klassengesellschaft. Aussicht auf's Nachrutschen. Andererseits Stabilität vermittelt Ablehnung jeder Anfechtung des Status quo durch die Beati Possedentes. Sie leben in luxuriösen Datschas, fahren teure Sportwagen, springen zuhause in heizbare Swimming Pools, lassen beim Wasserskifahren Badende durch die Polizei aus dem Fluss räumen usw. Es gibt zu viele Beispiele, um an diesem meistens keusch hinter hohen Palisaden versteckten luxuriösen Lebensstil der Oberen einen Augenblick zu zweifeln. Das heutige Ausmass der Wohlstandsexzesse im "inner circle" erinnert an eine Reinkarnation vorrevolutionärer Zustände. Davon abgesehen soll es auf einem sowjetischen Kreuzer schon im letzten Weltkrieg 7 verschiedene Kambüsen bzw. Küchenzettel gegeben haben. Vom Konteradmiral bis zum Hilfsmatrosen wurde jeder gemäss den Meriten seines Standes abgespeist.

3. Korruption? Was man sich nicht beschaffen kann, was nicht möglich ist, nicht machbar scheint wird beschaffbar, möglich, machbar: Dies zuweilen vermittelt kleiner Aufmerksamkeiten (ein Kaugummi zaubert einen bis dahin inexistenten Korb Erdbeeren auf den Tisch) oder vermittelt massiver Schmiergelder (Vermittlung von Handwerkern,

Autos, Datschas usw.). Man spricht vom Oel, welches das rostige Getriebe der Planwirtschaft zu schmieren vermag, von einer "Humanisierung" derselben. Aber auch hier wieder:prüde Abschirmung der zwielichtigen Prozeduren gegen aussen. Man weiss es untereinander. Dabei wird allerdings der an und für sich nicht Privilegierte in den Mitwisserkreis einbezogen: Man zahlt dem Bauern sein sündiges Geld für privat gezogenes Frischgemüse, man schmiert den Arbeiter für handwerkliche Freizeitarbeiten, man erkaufte vom Portier den Eingang ins Restaurant usw. "Es bleibt unter uns - aber unter uns allen." Und sieht man die in der 1. Klasse fliegende Sowjetprominenz nach dem mit Cognac oder Vodka reichlich begossenen Lunch die Hände auf den öfters fetten Bäuchen falten und in den Schlaf des Gerechten absinken, so spürt man auch da wieder die geringe Lust auf Abenteuer bzw. auf eine für ein breiteres Publikum forcierte Konsumsteigerung. Man übernimmt von den winkenden Verlockungen der westlichen Konsumentengesellschaft, was man will. Aber vom Abhören westlicher Radiostationen weiss man hier auch, was man nicht will: Arbeitslosigkeit, Streiks, Terror, Unruhe.

4. Feindbild? Der sowjetische Unterhändler Ilytchew kam aus Peking vor ungefähr 10 Tagen unverrichteter Dinge zurück ("er hat nicht das Geringste erreicht", versicherte der chinesische Botschafter). So ziemlich im selben Zeitpunkt demonstrierten Brzezinski's Chinabesuch und das erfolgversprechende Anlaufen von Verhandlungen Pekings mit Tokio für die Sowjets deutlicher denn je die feindliche Umklammerung. Das damit disponible Feindbild wird von der hiesigen Propaganda täglich an alle Wände gemalt: finstere Verschwörung feindlicher, kriegslüsterner Kräfte! Damit lässt sich vor allem eines motivieren: Weitere Aufrüstung und Hintansetzung der Konsumbedürfnisse unprivilegiierter Schichten. In diesem Zusammenhang auch die Bedeutung der spezifisch europäischen Détente: Sie entspricht

dem Wunsch, die westliche Front zu entlasten. In diesem Sinn war schon die KSZE-Initiative zu verstehen. Sie erwies sich teilweise als Irrläufer. Wie sich mein rumänischer Kollege ausdrückte: "In Helsinki sassen Nachbarn miteinander um einen Tisch und handelten als solche, ohne sich in ein ideologisches Babylon zu verstricken. Dann kam die unglückliche Ueberbewertung der Dissidentenfrage durch die Carter-Verwaltung (Belgrad)...."

Die Sowjets erstreben nun offensichtlich die Festigung des europäischen Ost-West-Verbunds (Globalisierung Europas und schärfere Abgrenzung des Kontinents gegenüber der amerikanischen Vormacht) auf allen anderen möglichen Wegen: Bonn-Besuch Breschnews, Flirt mit Ecevit, MBFR-Reaktivierung, sorgfältige Pflege der Beziehungen zu Italien und Frankreich (trotz Afrika) usw. Ein dichter Tallus von Kooperationsabkommen soll die westliche Wirtschaft mehr und mehr langfristig an den sowjetischen Partner binden. Hierbei wird das negative Potential der Rezession von den Sowjets äusserst sorgfältig analysiert (man kennt die Lage jeder Firma) und entsprechend genutzt.

Nach Ansicht des deutschen Geschäftsträgers müssen zur konzertierten Europapolitik der Sowjets noch andere Elemente addiert werden: Schnelle Annäherung EWG-COMECON, Beziehungen auf privater Ebene sowie durch Parteikanäle, Propagandaarbeit und - last but not least - beharrlich ausgebaute Subversion.

5. Da die Sowjetunion nicht wissen kann, wie lange die Europäer ohne das Misstrauen, das heute offenbar einen Teil der amerikanischen Oeffentlichkeit gepackt hat, auf Détentekurs weitersegeln, werden auch anderswo Jalons gesetzt: In Angola, Aethiopien, Afghanistan, Yemen usw.

Eine Manifestation der Stärke? Die Zeit wird's weisen. Vorderhand brauchen die Sowjets in ihrer Propaganda noch zu viel Vorspiegelungen, Retouchen und billige Mätzchen um in den Augen eines westlichen Beobachters eitel Selbstsicherheit auszustrahlen. Breschnew empfängt beispielsweise Cassius Clay alias Muhammed Ali, der anschliessend den Sowjets attestiert, hier vergeblich nach Militär gesucht - dafür aber eine vollkommen freie Ausübung der Religion vorgefunden zu haben.

Um den Wert des Zeugen schert sich niemand. Hauptsache dass ein Amerikaner in diesem Sinne zitiert werden kann. Auch die Lüge ist gut genug, sofern sie den vom Staate gesetzten Zielen dient. Und falls keine Fallstricke verfangen, gibt es immer noch die grauen, zwielichtigen Männer, die allenthalben jede Bewegung des Menschen in seinem Gehege beobachten; dessen Gewohnheiten und Eskapaden notieren und plötzlich im Morgengrauen einen Unbequemen wegräumen.

Der Schweizerische Botschafter



A. Hohl